

# OSTER-BEILAGE

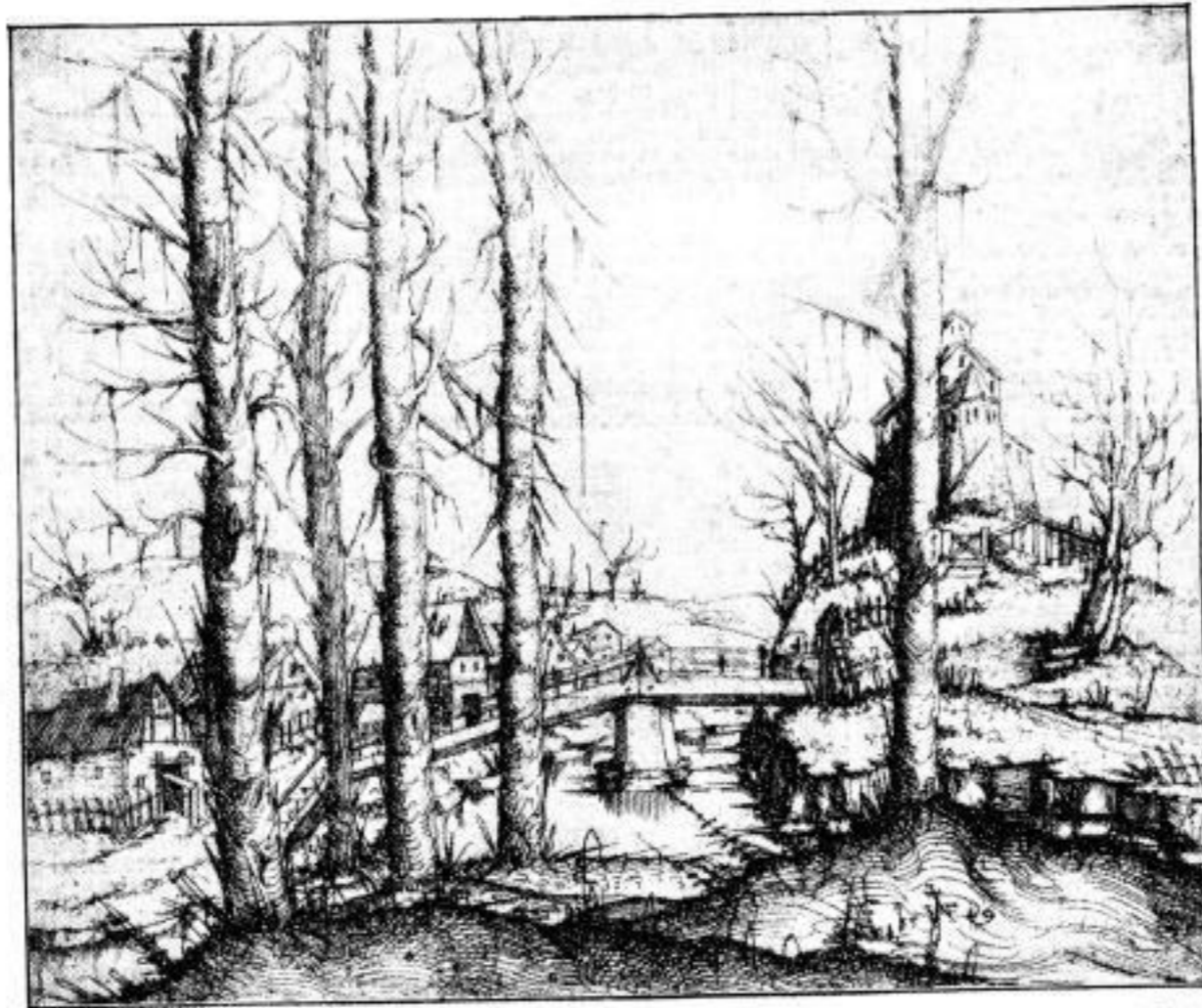
Sonntag, den 30. April

„Sächsische Volkszeitung“

Jahrgang 1930

## GLORIE DES KREUZES

Ein neuerer Künstler hat ein ergreifendes Bild gemalt: die „Rückkehr von Golgatha“. Christi Mutter wankt an dem Beschauer vorbei, gebrochen, mitläuternd. Man hängt, sie könne jeden Augenblick zusammenbrechen. Zärtlich stützt Maria Magdalena die Schwergeliebte, Schmerzreiche, und Johannes begleitet treulich die Mutter seines Meisters, seine Mutter seit Jesu Todesstunde. Einige Frauen folgen. Maria muß soeben zurückgeschaut haben, und nun blickt auch Johannes und eine der Frauen zurück, hinweg über das Häusermeer von Jerusalem, hinüber nach Golgatha. Dort steht im gespensischen Mondschein das Kreuz, an dem Jesus verhängt ist, inmitten von zwei andern Kreuzen, und es streckt seine kahlen Arme geisterhaft in den düstern Abendhimmel. Da Maria dies sieht, beginnt von neuem das Meer der Schmerzen in ihrem Herzen auf und ab zu wogen, aus ihren brennenden Augen fließen von neuem die Tränen, und sie, die beim Tode ihres Eingebornen aufrecht stand, sie muß sich jetzt auf Johannes' Arm stützen, um nicht zusammenzubringen bei ihrer Rückkehr von Golgatha. Wie eine lange Schwermut liegt es über der Stadt, die soeben einen Gottesmord begangen, liegt es über dem ganzen Bilde, eine Schwermut, die ausgeht von dem Kreuze, das bei Jerusalem aufragt als Zeichen der Schmerzen und der Schmach. —



Augustin Hirschvogel, Landschaft

Nach dem Reichdruck Nr. 11.

Krumm und grau im Saatfeld  
hockt ein Weidenstumpf  
wie sein eignes Totenbild  
mit geborstem Rumpf.

Schlafumwittert sehnt er schon  
sich der Erde zu.  
Da erweckt ein tiefer Ton  
ihn aus seiner Ruh —

Golden brodelt es Alarm  
in der schwarzen Kluft:  
brausend spürt ein Bienenschwarm  
die besonnte Luft.

Um die morsche Weide schwingt  
Auferstehungslicht,  
und als Osterorgel klingt  
sie im Fluggedicht!

Karl Erich Meuser

und die Sterne werden vom Himmel fallen. Und dann, wenn alle Lichter am Himmel erloschen sind, wird dort das Zeichen des Menschensohnes erscheinen: das Kreuz, und es wird hingleuchten über die ganze Welt. Da werden die Kreuzbekenner und die Christusjünger aufjubeln, und sie werden sich um das verherrlichte Kreuz scharen zur Rechten des Heilandes. Dann aber wird der Heiland ihnen vorangehen, und eine endlose Prozession wird ihm nachfolgen, wenn er einzieht in die Himmelsherrlichkeit mit dem Kreuz in der Hand, dem Zeichen der ewigen Gloria.

Jesus Christus ist der Sieger über Tod und Teufel, über Sünde und Hölle. Und heute ist der Tag, da er seinen Sieg errungen. Wie ein gewaltiges Jauchzen tönt es heute von Seele zu Seele; alle gedrückten Herzen atmen auf in einer neuen starken Zuversicht. Wie am Abende des Sieges von Leuthen das ganze Schlachtfeld von dem Dankeslied der Sieger widerklingt, so hallt es heute in allen Christenherzen wider: „Nun danket alle Gott!“ Als einst die Stadt Troja von den Griechen besiegt war, so erzählt die griechische Sage, da flammten Freudenfeuer auf von Berg zu Berg, und sie pflanzten sich fort von Insel zu Insel, von Stadt zu Stadt bis nach Athen. Solchen Freudenfeuern gleich verbreitet sich die Kunde des Sieges Christi über die ganze Welt. Freut euch, wir sind frei! „Der ew'ge König, stark an Macht, hat aus des Todes düsterer Nacht der Väter Scharen nun befreit, zu schau'n des Himmels Herrlichkeit.“ Er hat den Scharen der Vater den Zugang zum Himmel eröffnet, er hat auch uns allen den Eingang frei gemacht.

Diese Bilder wollte ich dir zeigen zu Ostern, mein Freund. Das aber ist mein Osterwunsch für dich und mich, daß auch uns beiden das Kreuz der S. hinhängt oder der Schmerzen oder der Sorgen, das unser Gott uns auf die Schultern gelegt hat, zu einem Zeichen des Sieges und der Freude, zu einem Zeichen der Ehre und ewiger Himmelsglorie werde.

Leo Wolpert „Die einzige Seele“, Verlag Herder.

Wir begleiten Maria im Geiste an das Grab ihres Sohnes, und wir hören dort am Grab ihr stilles Weinen und ihr leises Beten. Aber mit einem Male hört Maria zu weinen auf. Die Zusammengebrochene richtet sich straff in die Höhe; neues Leben kommt in die schmerzgebeugte Gestalt, lebhafter werden ihre Bewegungen. Eine Erinnerung ist in ihr aufgestiegen. Hatte ihr göttlicher Sohn nicht gesagt: In drei Tagen werde ich wieder auferstehen? Hatte er nicht versprochen, in drei Tagen werde er den Tempel seines Leibes wieder aufbauen? Ein Hoffnungsstrahl glimmt auf in ihrer wunden Seele, wie in stürmischer Nacht nach dem Toben der Winde ein Stern durch zerrissenes Gewölk hindurchleuchtet, und er entzündet sich rasch zu einem lodernen Feuer, zu einem Feuer, das nicht schmerzt, sondern Schmerzen lindert und Wunden heilt. Noch ein letztes Mal küßt die Mutter — nicht den Sohn, nein, den haben sie ihr genommen — den Stein, mit dem das Grab versperrt ist, und dann eilt sie heim auf dem Wege, der noch die blutigen Spuren ihres Kindes trägt, eilt heim mit der Hoffnung im Herzen.

Und des Nachts steht sie in ihrem Kämmerlein und schaut hinüber nach dem Garten des Joseph von Arimathäa, und sie flüstert ein über das andere Mal: „Steh auf, meine Sonne, meine Freude, meine Kraft; steh auf, deine Mutter wacht; o kurze ihr Warten!“ So betet Maria in der ersten Nacht und nach dringender in der zweiten. Da, in der Morgendämmerung des dritten Tages — darf sie ihren Augen trauen? Steht da nicht ihr göttlicher, ihr innigstgeliebter Sohn? Nein, es ist keine Täuschung, er ist es; rosenrot leuchten an seinen Händen und Füßen die Wundmale. Da erklingt auch schon des Aufgestandenen Stimme: „Maria, liebste Mutter mein! Der Friede sei mit dir!“ Mit einem Male ist das Meer der Schmerzen in Marias Seele in ein Meer der Wonne verwandelt, und eine himmlische Freude durchschauert bei Jesu erstem Gruß ihr Herz, eine Freude, größer noch als jene, die sie empfunden, da der Engel zu ihr sprach: „Gegrüßt seist du, Maria!“ Jesus mag wohl frohlockend seiner Mutter die Worte der geheimen Offenbarung zugerufen haben: „Ich war tot und bin nun wieder lebendig, und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Und Maria mag ausgerufen haben: „Gelobt seist du, o Herr, der du nach dem Ungewitter es wieder hell und heiter werden läßt, und der du uns, nachdem wir Tränen vergossen, wieder Trost bringest.“ Das war ein freudiges Wiedersehen von Sohn und Mutter in der frühen Morgenstunde des Ostertages. „Es ist ja unzweifelhaft“, sagt St. Bernhard, „daß Maria die erste gewesen, welche ihren Sohn nach seiner Auferstehung gesehen hat“, wenn auch die Heilige Schrift es uns nicht berichtet.

Wohl verläßt der Heiland die Mutter wieder, aber die Freude bleibt in ihrem Herzen. Nun hat sie die Gewißheit, daß ihr göttlicher Sohn wieder auferstanden ist, und nach dem Maße der früheren Traurigkeit erfüllt jetzt Freude ihr Herz. Alles um sie ruft ihr ein Alleluja zu, ein „Freue dich, Maria, freue dich!“ Das Alleluja auf dem nahen Oleanderstrauch singt: „Freue dich, dein Sohn lebt, alleluja!“ Und aus dem Laub der blühenden Olivenbäume, das von dem frischen Morgenwind bewegt wird, und aus jedem Strauch raunt es ihr zu: „Freue dich, Maria, alleluja!“ Und die Lerche, die in die blaue Luft des Ostermorgens steigt, singt heute ein Lied, so voller Jubel, wie es Maria noch nie gehört; es ist der entzückten Gottesmutter, als ob das Vögelein, da es hinaufsteigt, die frohe Osterbotschaft hinauftragen wolle zu Gottes Thron, zu den Scharen der Engel; und da es herabsteigt, da ist es ihr, als ob es sänge:

Freu dich, du Himmelskönigin,  
Freu dich, Maria;  
Freu dich, dein Leid ist alles hin,  
Alleluja!

DIENST  
straße 27